



Konflikten im Straßenverkehr richtig begegnen

An kaum einem Ort wird so viel geschimpft und geflucht wie im Auto. Grund dafür ist oft der Ärger über die Missachtung von Verkehrsregeln anderer Verkehrsteilnehmer. Dabei sind dies durchaus beabsichtigte Regelverstöße, die allerdings nicht in der Absicht begangen werden, dem System Straßenverkehr bewusst zu schaden. Sie gehören zum Verhaltensrepertoire von Fahrzeugführern und erfolgen oft gewohnheitsmäßig. Im Straßenverkehr finden sich hierzu zahlreiche Beispiele, z.B. Überschreiten der zulässigen Geschwindigkeit, zu dichtes Auffahren, riskantes Überholen, Parken in der zweiten Reihe oder falsches Verhalten von Radfahrern und Fußgängern.

Ärger im Straßenverkehr ergibt sich oft daraus, dass Verkehrsteilnehmer bestehende Verkehrsregeln nicht einhalten. Diese Regelbrüche – meist fahrlässig, gelegentlich willentlich begangen – fordern neben einer konsequenten Sanktionierung verkehrsfördernder Verhaltensweisen auch immer wieder die Aufklärung über das richtige Verhalten im Straßenverkehr. Auf einige typische falsche Verhaltensweisen soll im Folgenden aufmerksam gemacht werden. Verbunden mit Tipps, wie Autofahrer Ärger vermeiden und durch Gelassenheit brenzlichen Situationen und Konflikten im Straßenverkehr vorbeugen können.

Blinken ist Luxus

Es gibt Autofahrer, die gerne mal auf den Blinker verzichten. Sie biegen ab, wechseln den Fahrstreifen oder stoßen aus einer Parklücke – ohne zu blinken.

Auf Fernstraßen, Autobahnen und in Städten ist zu beobachten, dass ein Betätigen des Blinkers in vermeintlich eindeutigen Situationen, obwohl vorgeschrieben, schlichtweg unterlassen

wird. Bspw. beim Wiedereinordnen nach einem Überholvorgang oder dem Abbiegen auf Fahrbahnen, die durch Richtungspfeile ausschließlich als Links- oder Rechtsabbiegerspuren gekennzeichnet sind. Häufig unterliegen Autofahrer dem Glauben, alles im Blick zu haben und daher selbst entscheiden zu können, wann es „sinnvoll“ ist, zu blinken. Frei nach dem Motto: „Ich blinke nur, wenn es wirklich nötig ist.“ Oder: „Ist doch klar, dass ich hier einbiegen möchte.“

Blinkmuffel gefährden sich und andere Verkehrsteilnehmer im Straßenverkehr. Sie sind der Meinung, nichts falsch zu machen. Und sind sie bei Polizeikontrollen einmal

einsichtig, dann meist nur für die Dauer der Kontrolle. Das liegt u.a. auch am niedrigen Bußgeld. Dabei ist Nicht-Blinken keine Seltenheit: Auf den Autobahnen blinkt nur noch jeder zweite Verkehrsteilnehmer; in der Stadt nur noch jeder dritte. Zu diesem Ergebnis kam eine bereits 2004 durchgeführte Studie des Automobilclubs von Deutschland, bei der 10.000 Spurwechsel ausgewertet wurden. Die Studie ergab u.a., dass Fahrer von Sportwagen und Oberklasseautos besonders selten blinken. Dafür blinken Frauen in der Stadt viel disziplinierter als Männer.

Blinken ist aber die einzige Möglichkeit, um anderen Verkehrsteilnehmern



anzuzeigen, was man vorhat. Auf das Blinken hin kann frühzeitig reagiert werden. Blinken dient somit dazu, Verkehrsabläufe besser einschätzen zu können. Gerade im Stadtverkehr können durch konsequentes Blinken kleine (aber häufig vorkommende) Karambolagen leicht vermieden werden.

Aber auch mit Blinker darf man einen Überholvorgang bzw. Fahrstreifenwechsel nicht erzwingen. Um andere Verkehrsteilnehmer nicht in Gefahr zu bringen, ist darauf zu achten, dass die Lücken ausreichend groß sind. Gefährlich verhalten sich jene Autofahrer, die erst während des Spurwechsels den Blinker setzen. Auf solch abrupte Fahrmanöver können andere Fahrzeugführer dann kaum reagieren.

Einige Tipps zum Blinken:

- Rechtzeitig – auch bei „roter“ Ampel – das geplante Abbiegen anzeigen, nicht erst beim Anfahren. Insbesondere Fußgänger und Radfahrer können somit Ihr Verhalten besser einschätzen.
- Blinken Sie frühzeitig, damit andere Verkehrsteilnehmer rechtzeitig erkennen und sich darauf einstellen können, wohin Sie abbiegen wollen.
- Beim Ausfahren aus dem Kreisverkehr stets vor der zu verlassenden Ausfahrt blinken. Andere Autofahrer können dann zügiger in den Kreisverkehr einfahren. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit des Kreisverkehrs erhöht und der Verkehrsablauf verbessert. Beim Einfahren in den Kreisverkehr ist das Blinken unzulässig!

Auto- und Radfahrer – der ewige Konflikt

Häufiges Ärgernis für Autofahrer: Radfahrer sind immer wieder gerne auf der Straße unterwegs, obwohl ihnen ein Radweg zur Verfügung steht. Autofahrer fühlen sich dadurch in ihrem Vorankommen behindert, z.B. weil sie den Radfahrer wegen des Gegenverkehrs nicht überholen können. Warum machen Radfahrer das? Sind Radwege in einem schlechten Zustand, zu schmal, zugeparkt oder gemeinsam mit Fußwegen geführt – dann weichen Radfahrer auf die Straße aus.

Zum Rechtlichen: Generell gibt es benutzungspflichtige und nicht benutzungspflichtige Radwege. Benutzungspflichtige Radwege müssen Voraussetzungen hinsichtlich Mindestbreite und Zustand erfüllen. Sie werden mit dem Verkehrszeichen 237 (Radweg), 240 (gemeinsamer Geh- und Radweg) oder 241 (getrennter Rad- und Gehweg) gekennzeichnet. In diesen Fällen sind Radfahrer verpflichtet, den Radweg zu benutzen. Es sei denn, dies ist wegen unzureichender Breite (z.B. für dreirädrige Fahrräder oder Fahrrad mit Anhänger) oder der Beschaffenheit (Schlaglöcher, Schnee) nicht möglich. Radwege ohne die entsprechenden Hinweisschilder dürfen, müssen aber nicht benutzt werden.

Tipp: Autofahrer sollten bedenken, dass Radfahrer nur die benutzungspflichtigen Radwege benutzen müs-

sen. Radfahrer können also durchaus „zu Recht“ auf der Straße fahren. Außerorts sollten Radfahrer allerdings stets die begleitenden Radwege nutzen – besonders im Interesse ihrer eigenen Sicherheit.

Achtung Geisterradler!

Nicht selten benutzen Radfahrer die Radwege entgegen der vorgeschriebenen Fahrtrichtung und bewegen sich dann als so genannte „Geisterradler“ im Straßenverkehr. Beeinträchtigt sind davon vor allem Radfahrer, die in der richtigen Richtung unterwegs sind, aber auch Fußgänger – da die Radfahrer in solchen Fällen immer wieder auf die Gehwege ausweichen müssen. Auch Autofahrer können von Geisterradlern überrascht werden, da sie nicht mit einem aus falscher Richtung erscheinenden Radfahrer rechnen.

Warum machen Radfahrer das? Oftmals werden Radwege in der falschen Richtung benutzt, da nur eine kurze Strecke zurückgelegt wird und ein zweimaliges Queren der Straße mühsam und zeitaufwändig ist. Manchmal wird auch nur ein kurzes Stück auf der falschen Seite gefahren, um dann z.B. an einer Ampel zu queren. Und das Geisterradeln in einer Einbahnstraße kann Umwege und Zeit ersparen.

Grundsätzlich ist es nicht erlaubt, Radwege entgegen der Fahrtrichtung zu benutzen. Es gibt jedoch Ausnahmen:

- Benutzungsrecht: Radwege, die mit dem Verkehrszeichen „Radverkehr frei“ gekennzeichnet sind.
- Benutzungspflicht: Diese wird durch die Zeichen 237, 240 und 241 angezeigt. Außerorts sind so genannte Zweirichtungsradwege mit Benutzungspflicht für Radfahrer in beiden Fahrtrichtungen üblich.

Das Befahren einer Einbahnstraße mit dem Fahrrad entgegen der Fahrtrichtung ist nur erlaubt, wenn es durch Zusatzzeichen angezeigt wird.



Tipp: Geisterradeln ist gefährlich! Geisterradler können von Kraftfahrern leicht übersehen werden, insbesondere beim Abbiegen an Kreuzungen. Deshalb sollten Fahrradfahrer die Radwege grundsätzlich nicht entgegen der Fahrtrichtung befahren – es sei denn, es ist durch Verkehrszeichen erlaubt bzw. vorgeschrieben. Die Autofahrer selbst müssen immer mit Radfahrern rechnen, die in falscher Richtung auf dem Radweg unterwegs sind – ganz besonders an Kreuzungen.

Missachten der Vorfahrt von Radfahrern

Andererseits missachten Autofahrer immer wieder die Vorfahrt von Radfahrern auf Radwegen. Ein Autofahrer biegt rechts ab, der geradeaus fahrende Radfahrer wird dabei übersehen und kann gerade noch bremsen. Warum kommt es zu solchen Situationen?

Zuweilen unterschätzen Autofahrer die Geschwindigkeit von hinten herannahender Radfahrer – oder sie sind einfach nicht aufmerksam genug und mit ihren Gedanken nicht auf der Straße. Auch Bäume, Büsche, parkende Autos oder der tote Winkel können die Sicht auf Radfahrer einschränken und füh-



ren dazu, dass sie zu spät gesehen werden.

Grundsätzlich haben Radfahrer, die auf der Vorfahrtstraße auf dem Radweg geradeaus fahren, natürlich Vorfahrt vor abbiegenden oder aus der Nebenstraße einmündenden Fahrzeugen. Bei Kreuzungen und Einmündungen, an denen die Vorfahrt nicht durch Verkehrszeichen geregelt ist, gilt auch für Radfahrer auf Radwegen die Regel „Rechts vor Links“.

Tipp: Autofahrer sollten besonders auf Radfahrer achten, wenn sie von der Vorfahrtstraße abbiegen oder aus einer Nebenstraße auf die Vorfahrtstraße einbiegen wollen. Das gilt auch für Grundstückszufahrten. Radfahrer sollten versuchen Blickkontakt zu abbiegenden Fahrzeugführern herzustellen, zu ihrer eigenen Sicherheit im Kreuzungsbereich langsam fahren damit sie u.U. sofort bremsen und anhalten können.

Nicht über aggressive Autofahrer ärgern

Immer wieder ist es auf Autobahnen zu beobachten: Auf der rechten Spur ein Lkw hinter dem anderen, Pkw-Fahrer überholen mit dem erforderlichen Sicherheitsabstand. Nur einer nicht: Er fährt seinem Vordermann dicht auf und möchte ihn zwingen, in eine Lücke zwischen zwei Lkw einzuscheren und ihn vorbeizulassen.

Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) empfiehlt, sich in solchen Situationen nicht zu ärgern. Ärger ist ein Zustand erlebter Hilflosigkeit, der nicht selten zur Aggression führt. Aggressive Autofahrer tippen kurz aufs Bremspedal, um den lästigen Hintermann zu erschrecken, andere zeigen mit dem Mittelfinger, was sie von dem Drängler halten. Wieder andere wünschen sich, dass der Drängler von der Polizei erwischt wird oder schlimmer noch, mit seiner Fahrweise einen Unfall erleidet.

Wer sich ärgert, schadet nur sich selbst. Die Situation kann er damit nicht positiv verändern. Ärger wirkt im Straßenverkehr als Stressor. Wer gestresst ist, macht Fehler, indem er beispielsweise etwas übersieht oder vorschnell eine falsche Entscheidung trifft.

Besser ist es, in solchen Situationen gelassen zu bleiben. Innere Dialoge helfen dabei. Man kann zum Beispiel zu sich selbst sagen: „In meinem Auto bin ich der Chef. Ich lasse mich von anderen nicht zu riskantem Verhalten zwingen.“ Oder man distanziert sich





von dem anderen: „Das ist nur ein armer Spinner, ein Angeber, der es nötig hat.“

Ein gelassener Fahrer lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Er hat seine Emotionen im Griff. Das ist für ihn Bestandteil einer professionellen Auffassung vom Fahren. Er hat sich angewöhnt, die offenen oder vermeintlichen Fehdehandschuhe, die ihm andere hinwerfen, zu ignorieren. Gelassene Fahrer sind selbstbewusste Fahrer.

Ruhig bleiben – aber wie?

Im Straßenverkehr kommt es immer wieder zu Situationen, die Stress auslösen. Die Faktoren sind dabei verschieden – sie reichen vom Konflikt mit anderen Fahrern über eigene Unsicherheit bis hin zu notorischem Zeitdruck auf dem Weg zu wichtigen Terminen. Was also kann ich tun, wenn ich mich über eine Verkehrssituation aufrege? Wie bekomme ich meine Emotionen unter Kontrolle? Fragen an einen Verkehrspsychologen:

Warum ärgere ich mich im Auto häufiger, als ich es sonst von mir im Alltag gewohnt bin?

Das hat mehrere Gründe. Zum einen fehlt während einer Autofahrt die soziale Kontrolle. Das bedeutet, dass jeder Autofahrer, ohne eine Reaktion befürchten zu müssen, seine Ansichten lautstark äußern kann. Zum anderen gibt es im Straßenverkehr viele Vorschriften. Ein Konflikt entsteht dadurch schneller, da man Regelübertretungen eindeutig benennen

und sich im Recht fühlen kann. In der Folge wird ein nicht regelkonformes Verhalten als „Rücksichtslosigkeit“ betrachtet und wird so schnell zum Ärgernis.

Was kann ich tun, wenn ich aufgrund einer Verkehrssituation wütend werde?

Autofahren ist eine hoch komplexe Tätigkeit. Es erfordert viel Aufmerksamkeit und Konzentration. Diese Grundanspannung kann durch so genannte Hintergrund-Stressoren verstärkt werden, z.B. bei Termindruck, wenn der Sitz unbequem ist oder starke Sonneneinstrahlung das Temperaturempfinden negativ beeinflusst. Wenn zu den beschriebenen Stressoren jetzt noch ein anderer Autofahrer einen „Fehler“ macht, dann entlädt sich der erlebte Stress in Wut. Daher sollte man dem Gefühl durchaus nachgeben – sich aber schnell wieder darauf besinnen, dass es nichts bringt, sich über Geschehenes zu ärgern. Im Umkehrschluss bedeutet das: Am besten erst gar nicht wütend werden! Provokationen haben nur dann Erfolg, wenn man sich provozieren lässt. Bleiben Sie gelassen! Versuchen Sie die Hintergrund-Stressoren abzustellen, z.B. im Voraus schon einen Zeitpuffer einplanen. So können Sie sich entspannter im Straßenverkehr fortbewegen.

Was raten Sie Autofahrern, damit sie konfliktfrei durch den Straßenverkehr kommen?

Am besten, man besteht nicht immer auf seinem Recht. Das kann zu mehr erfahrbarer Freundlichkeit führen. Wer sich in Andere hineinversetzt und die Motive der Anderen erkennt, wird in vielen Verkehrssituationen mit mehr Verständnis reagieren können. Rücksichtsvolles Verhalten zahlt sich mittelfristig aus. Jeder einzelne von uns ist ein Vorbild und trägt dazu bei, wie der Straßenverkehr gelebt wird.

Weitere Informationen enthält die ADAC-Broschüre „Fair im Straßenverkehr“ (www.adac.de). Auf der Internetseite der Präventionskampagne „Risiko raus!“ (www.risiko-raus.de) sind weitere Informationen und Broschüren zu finden, vor allem zum sicheren Radfahren.

Quelle:
aus „Fair im Straßenverkehr“ (ADAC)

